

## Pressemitteilung

Berlin, den 09. September 2008

Sperrfrist: 14 Uhr

### **200 neue Teilnehmer in den STUDIENKOMPASS aufgenommen Stiftungen fördern Jugendliche aus Nicht-Akademiker-Familien**

200 Schülerinnen und Schüler aus Berlin, Erfurt, Frankfurt/Main, Frankfurt/Oder, Hamburg, Köln und Mannheim wurden heute in Berlin neu in das Förderprogramm STUDIENKOMPASS aufgenommen. Sie stammen in erster Linie aus Elternhäusern ohne akademische Erfahrungen. Aktuelle Statistiken, darunter die heute veröffentlichte OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2008“, belegen, dass der Anteil der Studierenden aus dieser Gruppe im Vergleich zu ihren Altersgenossen aus Akademikerfamilien deutlich geringer ist.

Mit dem STUDIENKOMPASS bieten die Accenture-Stiftung, die Deutsche Bank Stiftung und die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) den Jugendlichen eine dreijährige persönliche Förderung und professionelle Studienorientierung. Ziel ist es, sie für ein Studium zu motivieren. Die Förderung beginnt zwei Jahre vor dem Abitur. Darüber hinaus werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch in den ersten beiden Hochschulse mestern beraten und unterstützt. Damit wollen die Stiftungen gezielt der hohen Abbrecherquote entgegenwirken.

Dr. Josef Ackermann, Vorsitzender des Vorstands der Deutsche Bank AG, wies auf die besondere Bedeutung von Bildung hin: „Deutschland hat es versäumt, seine Bevölkerung mit entsprechender Bildung und Ausbildung für die Globalisierung fit zu machen.“ Verbunden mit dem Gefühl abnehmender Chancengerechtigkeit sei das ein Hauptgrund für das sinkende Vertrauen der Menschen in Freiheit, Demokratie und sozialer Marktwirtschaft. „Deshalb liegen uns Bildung und Chancengerechtigkeit so am Herzen, und deshalb werden wir uns künftig im STUDIENKOMPASS noch stärker engagieren“, so Ackermann.

Sukhdeep Singh Arora, Schüler aus Frankfurt/Main, brachte es so auf den Punkt: „Der Erfahrungsaustausch mit STUDIENKOMPASS-Trainern und anderen Teilnehmern hat mich in meinem Plan, nach dem Abitur ein Studium zu beginnen, bestärkt. Aus meinem zögerlichen ‚Uni - Vielleicht?‘ ist schon ein entschiedenes ‚Uni - Ich will!‘ geworden.“

„Deutschland kann es sich nicht leisten, auf die Talente und Fähigkeiten junger Menschen zu verzichten“, erklärte Dr. Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA): „Das Förderprogramm STUDIENKOMPASS hat gute Chancen, zu einem Best-Practice-Modell am Übergang von Schule zu Hochschule zu werden.“

460 Bewerbungen waren in den sieben STUDIENKOMPASS-Regionen eingegangen. Aus ihnen wurden die 200 neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgewählt. Insgesamt nehmen nun 375 Jugendliche am Programm teil.

Initiiert wurde der STUDIENKOMPASS im Jahr 2007 von der Accenture-Stiftung, der Deutsche Bank Stiftung und der Stiftung der Deutschen Wirtschaft. Regionale Förderer und Partner sind unter anderem der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds, die EWE AG, die Heinz Nixdorf Stiftung sowie die Dr. Egon und Hildegard Diener-Stiftung. Der Aufbau weiterer Standorte ist geplant. Schirmherrin des Programms ist die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan.

#### **Pressekontakt:**

Nandita Wegehaupt, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit STUDIENKOMPASS  
Stiftung der Deutschen Wirtschaft, im Haus der Deutschen Wirtschaft, Breite Straße 29, 10178 Berlin  
Tel.: 030/ 278 906 -76 Fax: 030/ 278 906 -33  
Mail: n.wegehaupt@sdw.org

Bildmaterial der Veranstaltung steht der Presse am 9. September 2008 ab 16 Uhr unter [www.studienkompass.de](http://www.studienkompass.de) und [www.sdw.org](http://www.sdw.org) zur Verfügung.

## **Studienkompass-Aufnahme 2008: Begrüßung**

**Dr. Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung der Deutschen Wirtschaft**

**Es gilt das gesprochene Wort – Sendesperrfrist: Redebeginn!**

---

Im Namen der Stiftung der Deutschen Wirtschaft begrüße ich Sie zur Aufnahmeveranstaltung des zweiten Studienkompass-Jahrgangs und heiße Sie im Haus der Deutschen Wirtschaft herzlich willkommen.

Ein Jahr ist der Studienkompass nun alt. Aus der Taufe gehoben wurde er von drei Stiftungen: der Accenture-Stiftung, der Deutsche Bank Stiftung sowie der Stiftung der Deutschen Wirtschaft.

Mehr Abiturientinnen und Abiturienten zum Studium zu motivieren und ihnen Brücken dorthin zu bauen ist das Ziel des Studienkompass. Allein das ist schon ein hehres und wichtiges Anliegen.

Die Initiatoren haben sich mit ihrem Engagement aber noch etwas anderes auf die Fahnen geschrieben: Sie wollen vor allem die jungen Menschen an die Hochschulen locken, deren Eltern selbst keine akademischen Erfahrungen haben.

Denn ohne familiäre Impulse sinkt die Chance, dass Jugendliche studieren, deutlich. Das unterstreicht auch die Bildungsstudie der OECD (Bildung auf einen Blick 2008), die heute Vormittag ebenfalls hier in Berlin vorgestellt worden ist.

Unbestritten ist aber, dass wir in Deutschland einen ganz erheblichen Bedarf an qualifizierten Hochschulabsolventen haben. Der Studienkompass ist also ein Programm auf der Höhe der Zeit.

Sich bewusst der Gruppe zuzuwenden, deren Väter und Mütter keine Diplom-, Magister-, Doktor- oder Professorentitel haben, und sie dann in den ersten beiden Semestern fördernd zu begleiten – das ist innovatives *change management* und ein bisher einmaliges Projekt.

Daher wundert es mich nicht, dass der Studienkompass für 2008 im bundesweiten Wettbewerb „Land der Ideen“ prämiert worden ist. Dazu meinen herzlichen Glückwunsch!

An fünf Standorten ist das Programm im letzten Jahr gestartet: in Erfurt, Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder, Hamburg und Köln. 175 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gingen in der ersten Runde an Bord und haben inzwischen bereits damit begonnen, ihre Kompassnadel auf das Ziel Studium auszurichten.

Heute wird das Einzugsgebiet des Studienkompass noch breiter. Mit Berlin und Mannheim werden zwei weitere Standorte eröffnet. Und mit den 200 Schülerinnen und Schülern, die wir nun in das Programm aufnehmen, befinden sich jetzt 375 junge Leute in der Förderung.

Was die drei Stiftungen hier innerhalb kurzer Zeit auf die Beine gestellt haben, ist wirklich beachtlich – aber auch notwendig. Denn China, Indien und andere Nationen holen mächtig auf – und zwar rasant. Sie investieren massiv in Forschung und Bildung und erzielen starke Wachstumsraten.

Die Zeiten, in denen Deutschland aufgrund seines hohen Bildungsstandes, seines technologischen Einfallsreichtums und der hervorragenden Qualität *made in Germany* fast wie von selbst zu den Weltmarktführern gehörte, neigen sich dem Ende zu – zumindest dann, wenn wir nicht alle Anstrengungen unternehmen, um in der Bildung weltweit zur Spitze zu gehören!

Der akademische Nachwuchs spielt dabei eine entscheidende Rolle. Selbstverständlich brauchen wir exzellent ausgebildeten Nachwuchs für alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Führungspositionen. Aber auch viele Berufsfelder, die früher mit anderen Einstiegsqualifikationen ausgefüllt wurden, können heute nur noch mit Hochschulabsolventen besetzt werden.

Es ist eine schlichte Tatsache, dass die Anforderungsprofile vor allem in den Unternehmen ständig wachsen: Fundiertes Fachwissen, der so oft zitierte Blick über das eigene Fachgebiet hinaus, das Erfassen größerer Zusammenhänge wie auch eine internationale Ausrichtung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind immer mehr gefragt.

Wir brauchen die Innovationskraft und Aufgeschlossenheit, die Kreativität und den kritischen Geist der jungen Menschen, um unsere Gesellschaft voranzubringen und auf dem internationalen Parkett wirtschaftlich wettbewerbsfähig zu sein.

Besonders betrifft dies den technischen und naturwissenschaftlichen Bereich, die Unternehmen suchen händeringend Ingenieure. Aber auch in allen anderen Gebieten muss es unser Ehrgeiz sein, als eine der führenden Industrienationen weltweit zu den Klassenbesten zu gehören.

Wir können es uns nicht leisten, auf Talente und Fähigkeiten der jungen Menschen zu verzichten. Es muss uns alarmieren, wenn die Zahl derjenigen, die das Abitur oder einen gleichwertigen Schulabschluss erreichten, zwischen den Jahren 2000 und 2007 nicht etwa wie geplant gestiegen, sondern im Gegenteil gesunken ist. Deutschland schneidet hier im EU-Vergleich unterdurchschnittlich ab.

Ein Hochschulstudium nehmen heute nur rund 36 Prozent eines Abiturjahrgangs auf. Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeber sagt: Es müssen deutlich über 40 Prozent sein.

Damit aber nicht genug, denn eklatant ist hierzulande auch die Abbrecherquote. Sie ist zwar nach neuen Studien leicht rückläufig, dennoch brach im Jahr 2006 rund jeder Fünfte sein Studium vorzeitig ab.

Besonders schmerzlich ist, dass ausgerechnet in dem für Innovation und Beschäftigung so wichtigen MINT-Bereich – also den Fächern im Spektrum Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – die Abbrecherquote mit rund einem Drittel überdurchschnittlich hoch ist.

Sogar an den Fachhochschulen geht der Trend in die falsche Richtung. Dort stieg der Anteil der Studienabbrecher generell von 17 auf 22 Prozent. Besonders betroffen sind Fächer wie Elektrotechnik und Maschinenbau.

Studienabbrüche bedeuten nicht nur Frustration und verlorene Lebenszeit. Sie kommen auch die Gesellschaft teuer zu stehen. Allein die direkten staatlichen Kosten betragen jährlich rund 2,2 Milliarden Euro.

Um Studienabbrüchen vorzubeugen, muss zeitlich vor dem Studium angesetzt werden. Was wir brauchen, ist Treffsicherheit: Die

wohlüberlegte Studienfachwahl, die den langfristigen Neigungen, Interessen und Berufswünschen entspricht, ist eine Grundvoraussetzung dafür, um die Abbrecherquote langfristig auf ein vertretbares Maß zu senken.

Dieses vertretbare Maß liegt nach Meinung der Arbeitgeber bei rund zehn Prozent. Angesichts der aktuellen Abbrecherquote von rund 21 Prozent haben wir also noch einen weiten Weg vor uns.

Unser Förderprogramm baut sich aus drei Schritten auf. Der erste Schritt steht unter dem Motto: „Erkenne Dich und Deine Interessen!“ Gezielte Sachinformationen rund um das Thema Studium bilden den zweiten Schritt. Der dritte Schritt ist die Unterstützung in den ersten beiden Hochschulse mestern. Mögliche Startschwierigkeiten zu Beginn des Studiums können auf diese Weise gemeinsam gemeistert werden.

Mit diesem Konzept hat der Studienkompass gute Chancen, zu einem Best-Practice-Modell am Übergang von Schule zu Hochschule zu werden. Wir können uns von diesem Förderprogramm langfristige Wirkungen versprechen, davon bin ich überzeugt.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei den ehrenamtlichen Vertrauenspersonen des Studienkompass, die in der Regel Vertreter aus Unternehmen, Schulen und Hochschulen sind.

Als persönliche Ansprechpartner betreuen sie die Programmteilnehmerinnen und -teilnehmer bei allen regionalen Aktivitäten und beraten sie in Fragen, die ihnen bezüglich des Studiums unter den Nägeln brennen. Zudem lassen sie die jungen Leute an ihren eigenen Hochschulerfahrungen teilhaben.

Solche persönlichen Vorbilder sind wichtig, um eigene Ängste und Unsicherheiten abzubauen, um Anregungen zu bekommen und Fragen zu stellen, die ansonsten vielleicht unbeantwortet bleiben würden.

Der Studienkompass hilft bei der Richtungsbestimmung. Wer ihn hat, bleibt nicht orientierungslos.

Es muss aber noch mehr geschehen, wir brauchen weitere Standorte über die bisherigen sieben hinaus. Dank bereitwilliger Unterstützung von tatkräftigen Partnern aus der Wirtschaft werden im nächsten Jahr mehrere neue Standorte hinzukommen.

Bereits jetzt steht fest, dass mit Unterstützung der Heinz Nixdorf Stiftung 2009 der Standort Paderborn eröffnet wird. Im norddeutschen Raum engagiert sich die EWE AG. Und in Bayern stehen die Zeichen ebenfalls günstig – dank der Mitwirkung der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft.

Zahlreiche weitere Gespräche mit einsatzbereiten Partnern kommen hoffentlich bald zu einem positiven Abschluss. Es muss unser gemeinsames Ziel sein, weitere Standorte zu eröffnen, um möglichst viele Regionen in Deutschland abzudecken und noch mehr jungen Menschen dieses sinnvolle Orientierungsangebot unterbreiten zu können.

Möglichkeiten, den Studienkompass zu fördern, gibt es viel – beispielsweise durch den Aufbau eines neuen oder die Finanzierung eines bereits bestehenden Standorts. Auch die Förderung einzelner regionaler Programmplätze ist möglich. Aber auch andere Beteiligungsmöglichkeiten sind denkbar, da sind wir kreativ!

Unser Dank gilt allen, die den Studienkompass seit dem Programmstart unterstützen. Neben dem Bundesministerium für Bildung und Forschung – das die Mittel für die wissenschaftliche Begleitung des Programms bereitstellt – sind etwa der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds sowie die Dr. Egon und Hildegard Diener-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als Förderer des Studienkompass aktiv. Aber es ist durchaus noch Platz für ein breiteres Partner- und Unterstützer-Netzwerk!

Sie, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, werden in den kommenden drei Jahren auf die unterschiedlichste Art und Weise von diesem Netzwerk profitieren. Ich wünsche Ihnen mit dem Studienkompass eine inspirierende, glückliche Zeit!

## Der STUDIENKOMPASS – Kurzinformation zum Förderprogramm

Der STUDIENKOMPASS ist eine 2007 gestartete Gemeinschaftsinitiative der Accenture-Stiftung, der Deutsche Bank Stiftung und der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw).

Das Programm richtet sich an Schüler/innen aus nicht-akademischen Elternhäusern, die das Potenzial für ein Studium mitbringen, sich in ihrer Entscheidung für ein Studium jedoch unsicher sind und Hilfestellungen bei der Studien- und Berufsorientierung benötigen.

- Denn: Schüler/innen aus Familien ohne akademische Erfahrung nehmen deutlich seltener ein Studium auf als ihre Altersgenossen, deren Eltern studiert haben.
- Auch Schüler, die es aus anderen, bspw. sozialen oder kulturellen Gründen bei der Aufnahme eines Studiums schwerer haben, werden durch den STUDIENKOMPASS gefördert.
- Der STUDIENKOMPASS motiviert Schüler, ein Studium aufzunehmen. Er unterstützt sie dabei, das jeweils passende Studium zu wählen und betreut sie fortlaufend im ersten Studienjahr, damit sie an der Hochschule Fuß fassen. Die Förderung setzt zwei Jahre vor dem Abitur ein.
- In Trainings und Workshops erhalten die Teilnehmer individuelle Unterstützung für die eigene Zukunftsplanung am Übergang von der Schule zur Hochschule. Die Jugendlichen gestalten die Themen des Förderprogramms eigenverantwortlich mit. Sie besuchen z.B. gemeinsam mit den Betreuern Studienfachberatungen, Fachmessen, Universitäten und Unternehmen. Allein im ersten Jahr fanden über 20 regionale STUDIENKOMPASS-Veranstaltungen statt.
- Die Schüler sollen ein Studium als wichtige Investition in die eigene Zukunft verstehen, die sie eigenverantwortlich gestalten. Hierbei unterstützt sie der STUDIENKOMPASS.
- Seit 2007 werden bereits 175 Schüler gefördert. Im Jahr 2008 werden nun 200 weitere Schüler aus den Städten Berlin, Erfurt, Frankfurt (Oder), Frankfurt a.M., Hamburg, Köln und Mannheim aufgenommen. In den kommenden Jahren werden „200+“ Schüler folgen, da weitere Standorte mit der Unterstützung von regionalen Partnern hinzukommen.
- Im STUDIENKOMPASS sind Schüler aus über 25 verschiedenen Nationen vertreten. Neben der Studien- und Berufsorientierung wird damit auch das gegenseitige Verständnis verschiedener Kulturen untereinander gestärkt; der STUDIENKOMPASS ist daher ein besonderes Integrationsprogramm.
- 2008 hatte der STUDIENKOMPASS 465 Bewerbungen aus 119 Schulen der sieben teilnehmenden Regionen.

## **Die Initiativpartner**

### **Die Accenture-Stiftung**

Accenture, der führende Anbieter in der Kategorie der Business Innovation Partner, versteht sich als "Corporate Citizen" und übernimmt gesellschaftliche Verantwortung. Das Unternehmen hat 2003 die Accenture-Stiftung ins Leben gerufen, um sein soziales und wissenschaftliches Engagement in Deutschland zu verstärken. Ein wesentliches Ziel der Stiftung ist es, junge Menschen in den Gebieten Bildung, Forschung und Wissenschaft zu fördern, denn die Accenture-Stiftung schreibt Innovation eine zentrale Bedeutung für die Zukunft unserer Gesellschaft zu.

### **Die Deutsche Bank Stiftung**

Förderschwerpunkte der seit 1987 aktiven Deutsche Bank Stiftung sind die Bereiche Bildung, Soziales, Musik und Kunst. Dabei konzentriert sich die Stiftung auf Bildungsprojekte an der Schnittstelle zu Wirtschaft und Gesellschaft, die junge Menschen dazu bringen, ihre Potenziale zu erkennen und zu nutzen. Ziel aller Stiftungsaktivitäten der Deutsche Bank Stiftung ist es, Menschen zu unterstützen über sich hinaus zu wachsen – ihnen zu ermöglichen, aus Talenten Fähigkeiten zu machen, aus Einzelengagements nachhaltige Impulse für die Gesellschaft. Mit dem Alfred Herrhausen Fonds „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfährt das traditionelle soziale Engagement, d. h. die Hilfe in Notsituationen und die Förderung von benachteiligten Jugendlichen, in der Stiftung seine Verankerung. Die Stiftung leistet zudem schnelle und unbürokratische Hilfe in Katastrophenfällen.

### **Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)**

Unter dem Motto "Wir fördern den Nachwuchs!" bietet die sdw zukunftsweisende Bildungsangebote für leistungswillige Schüler/innen und für besonders leistungsstarke Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen. Die sdw engagiert sich seit 1994 in der Nachwuchsförderung. Darüber hinaus trägt sie mit Projekten zur Verbesserung der Schulqualität bei. Gegründet wurde sie auf Initiative der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA). Hinter der sdw stehen vor allem Unternehmensverbände der Metall- und Elektroindustrie, der Textil- und der Versicherungsbranche sowie die Familie des Unternehmers und ehemaligen Arbeitgeberpräsidenten Dr. Klaus Murmann.

## **Weitere Partner**

Der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds

Die Dr. Egon und Hildegard – Diener Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Die Heinz Nixdorf Stiftung

Die EWE AG

Die Wissenschaftliche Begleitung des Studienkompasses wird unterstützt von:  
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Daneben gestalten zahlreiche weitere Förderer und Unterstützer den STUDIENKOMPASS aktiv mit.

## Unabhängige Evaluation des STUDIENKOMPASS: Ein Zwischenbericht

Der STUDIENKOMPASS will später Erfolgsbausteine seiner Förderung an Schulen und Hochschulen transferieren. Vorbereitend hierzu wird eine unabhängige Evaluation vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt und von Rambøll Management durchgeführt.

### Zentrale Ergebnisse des ersten Zwischenberichtes:

#### Zielgruppe erreicht – das Auswahlverfahren ist erfolgreich

Die STUDIENKOMPASS-Teilnehmer weisen die typischen Merkmale des Personenkreises auf, die sich trotz vorliegender Hochschulreife nur unterdurchschnittlich häufig für ein Studium entscheiden.

Bei  $\frac{3}{4}$  der teilnehmenden Schüler/innen verfügt kein Elternteil über einen *Bildungsabschluss* auf Hochschulniveau.

Ca.  $\frac{2}{3}$  der Schüler/innen kommen aus Haushalten, in denen die Eltern keine gehobene *berufliche Stellung* innehaben.

Ca.  $\frac{1}{3}$  der Teilnehmer/innen hat einen *Migrationshintergrund*, im Jahrgang 2007 des STUDIENKOMPASSES begegnen sich Schüler aus 25 Nationen.

#### Ausgangslage und Informationsbedarf der STUDIENKOMPASS-Teilnehmer

Befragungen der Teilnehmer des Jahrgangs 2007 bestätigen: Je niedriger der Bildungsabschluss der Eltern, desto unzureichender wird die häusliche Beratung bei der Studien- und Berufswahl empfunden.

Die ersten 175 Teilnehmer bestätigen zudem, dass im ersten halben Jahr der Förderung die Motivation und das Selbstbewusstsein mit Blick auf eine Studienaufnahme deutlich gestiegen sind.

#### Umsetzung des Förderprogramms

Die Programmteilnehmer des ersten Jahrgangs bewerten den STUDIENKOMPASS sehr gut. Die hohe Gesamtzufriedenheit erstreckt sich auf die zentralen Einzelaspekte der Programmumsetzung. Besonders positiv bewertet wurde die Kompetenz der Trainer, die Betreuung durch die regionalen Vertrauenspersonen und das Team des STUDIENKOMPASS, dazu die Inhalte und Verständlichkeit der Veranstaltungen sowie die Arbeitsmaterialien.

Darüber hinaus hat der persönliche Austausch zwischen den Teilnehmern, auch außerhalb von STUDIENKOMPASS-Treffen, eine hohe Bedeutung für die Schüler/innen. Viele gaben an, sich nun vermehrt im Kreis der STUDIENKOMPASS-Teilnehmer und im Freundeskreis über Studien- und Berufsmöglichkeiten auszutauschen.

## Hintergrundinformationen

### Ausgewählte Ergebnisse aktueller Bildungsstudien: Ungleiche Bildungschancen beim Hochschulzugang

**a. Quelle: Studiensituation und studentische Orientierung/10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen, August 2008**

(im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung; durchgeführt von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz unter Leitung von Prof. Dr. Werner Georg und Tino Bargel)

- Die soziale „Schere“ öffnet sich immer weiter: In den letzten 15 Jahren ist die soziale Herkunft für den Zugang zur Hochschule immer wichtiger geworden. 1993 hatten 49% der Studierenden an Universitäten mindestens ein Elternteil mit akademischem Abschluss. Ihre Zahl stieg bis zum Jahr 2007 auf 60 %. Der Anteil der Akademikerkinder nimmt an deutschen Universitäten also immer mehr zu.
- Als Reaktion auf die Ergebnisse des Surveys forderte Ministerin Dr. Annette Schavan die Schulen auf „dafür zu sorgen, dass die Chancen zum Erwerb eines höheren Schulabschlusses ausschließlich von der Leistung der Schüler und nicht von ihrer sozialen Herkunft abhängig sind“. Dazu gehöre, leistungsstarke Kinder aus bildungsfernen Schichten in der Oberstufe der Gymnasien „aktiv zu unterstützen“.
- Die Studie finden Sie unter: <http://www.bmbf.de/press/2348.php>

**b. Quelle: Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2008“, Juni 2008**

(im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (Kultusministerkonferenz) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung)

- Schüler aus Haushalten, in denen kein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, oder aus sozial schwächeren Gruppen, entwickeln bereits in der gymnasialen Oberstufe seltener das Interesse, ein Studium aufzunehmen, und entscheiden sich auch tatsächlich deutlich seltener für ein Studium.
- Schule und Studium sind nicht genügend aufeinander abgestimmt, es existieren zu wenig Unterstützungs- und Orientierungsangebote.
- Nur ca. 37 % eines Geburtsjahrgangs beginnen aktuell ein Hochschulstudium. Die vom Wissenschaftsrat gesetzte Zielmarke liegt bei 40 %, dies ist auch Ziel der Bundesregierung. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 53 %.
- Die Hochschulabsolventenquote liegt bei 22 % eines Geburtsjahrgangs, dies ist deutlich unter der Zielmarke des Wissenschaftsrats von 35 %.
- Immer noch bricht jeder fünfte Studienanfänger das Studium ab, in den Natur- und Ingenieurwissenschaften sogar jeder vierte.
- Dabei liegen überdurchschnittlich gute Arbeitsmarkt- und Karrierechancen für Hochschulabsolventen vor: 80 % finden ein Jahr nach dem Abschluss den Weg in die Erwerbstätigkeit, 15 % üben andere Tätigkeit aus (v.a. Promotion) und 5 % sind nach einem Jahr noch arbeitslos, diese Quote sinkt in der Folge auf unter 3 %.
- Die Studie finden Sie unter: [http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb\\_2008.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf)

**c. Quelle: 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Juni 2007**

- Es wird eine sich verschärfende Situation mit Blick auf ungleiche Bildungschancen festgehalten: 83 von 100 Akademikerkindern studieren, aber nur 23 von 100 Kindern aus Nicht-Akademikerfamilien.
- Selbst bei gleichen individuellen Leistungen greifen unterschiedliche soziale Herkunftsbedingungen und bestimmen den weiteren Bildungsweg mit.
- Entscheidungs- und Selektionsprozesse vollziehen sich in der Schule und an der Übergangsstelle zwischen Schule und Hochschule.
- Die Studie finden Sie unter: <http://www.studentenwerke.de/pdf/Hauptbericht18SE.pdf>